



Abb. 95. J. B. Fischer: Vom Hochaltar zu Deutschfeistritz. 1672

Neben den Deutschfeistritzer Hochaltar-Abschluß (Abb. 95) postieren wir zwei Gebäcksengel aus Puch bei Weiz (Abb. 96), die ein leider ungenannter Grazer Bildhauer 1689 arbeitete. Mit ihnen vergleichen wir den rechten Seitenaltar von Radmer (Abb. 86), datiert 1681. Wir kennen die Engel von Meixner und Marx, auch Werke zweier anderer Grazer Bildhauer dieser Zeit, sie haben nicht mehr als zeitbedingte Ähnlichkeiten mit diesen sympathischen und vorzüglichen Schöpfungen. Der kühne „Auftritt“ der schräg hingelagerten Genien, das Schwert-Motiv ihrer Schwingen, die „getürmten“ Locken, — zu Deutschfeistritz wie am Johannes des Domes in reichem Geringel niederfallend, — die glaubhaft Höhenregionen zugehörigen verklärten und doch markanten Antlitze, schließen die drei Altäre eng aneinander. Die harten parallel gespreiteten Falten an den Gestalten von Lorenzen, Miesenbach und am Gries melden sich bereits am Petrus zu Passail. Gewiß, es manifestieren sich auch da und dort fühlbare Stilunterschiede und Qualitätsschwankungen — mehr als verständlich angesichts der vielen Gesellen, die wir leider nach 1667 zum Großteil noch nicht kennen, aber auch der langen Schaffensperiode des Meisters selbst, die gerade in diesen Jahrzehnten notorischen Stilwandlungen unterlag.

Trotz des Ausfalls zahlreicher beglaubigter aber nicht erhaltener Werke verbleibt ein stattliches Oevre, das, direkt oder indirekt nachgewiesen, unserer Werkstatt zugehört. Nun erhebt sich die ebenso gewichtige als schwierige Frage: Was hat Fischer eigenhändig geschaffen, was seine Gesellen? Die Rechnungen geben keine eindeutige Antwort, sie beweisen nur, daß die fraglichen Skulpturen aus der Werkstatt Frauengasse 5 kamen. Die lange Schaffenszeit Fischers und die Vielzahl der Gesellen erschweren obendrein die Untersuchung. Ist sie deshalb völlig aussichtslos? Nein, ein „Zufall“ kommt uns mehr als erwünscht zu Hilfe: Wir kennen ein Werk des Lehrmeisters Sebastian Erlacher, das Altärepaar zu Nestelbach. Es entstand 1648, ein Jahr vor dem Tode Erlachers, Fischer war damals schon 25 Jahre alt, stand höchstwahrscheinlich schon in seinen Diensten, vielleicht hat er — umso günstiger für unsere Beweisführung, an diesen Altären selbst mitgearbeitet.